Krakauer Zeitung.

Nr. 109. — Samstag, den 12. Mai — **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3 1/2 Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Gemeinderath in Triest, Joseph Franz Palese, in Anerkennung seines erfolgreichen gemeinnützigen Wirkens in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „Edler v. Grettaberg" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April d. J. dem Zahlmeister der Landeshauptkasse in Ofen, Rudolph Pabst, in allergnädigster Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung, den Titel eines kaiserlichen Rathes zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. April d. J. zu gestatten geruht, daß der k. k. Legationsrath, Georg Isfordink v. Kostnitz, das Groß-Comthurkreuz des kgl. Baierischen St. Michael-Ordens und der k. k. Konsular-Agent in Valone, Ludwig Calzavara, das Ritterkreuz zweiter Klasse des kgl. Sizilianischen Ordens Franz I. annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April d. J. den Handelsmann und Gutsbesitzer Friedrich Bianchi in Funchal auf der Insel Madeira zum unbesoldeten Oesterreichischen Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die in Recoaro erledigte Badearztes- und Inspektorsstelle dem Dr. Luigi Chiminelli, dermaligen Primar-Wundarzte im Spitale zu Bassano, verliehen.

Das Finanzministerium hat die Wahl des Anton Salamoni zum Präsidenten und des Franz Angeli zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Verona bestätigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Ober-Realschule in Innsbruck, Martin Huber, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer, Eduard Erben, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Kaschau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. Mai.

Ueber die europäische Conferenz schreibt man der „Oest. Ztg." aus Paris: Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß das Project einer Conferenz in Angelegenheiten Savoyens und Nizzas nunmehr für ein todtgebornes Kind angesehen werden müsse: es soll von der Conferenz definitiv ein Abkommen haben und die europäische Seite der Annexionsfrage auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erledigt werden. Wenn der „Nord" meint, man werde von dem Zusammentritt einer Conferenz Umgang nehmen, weil man auf derselben das Hervortreten allzugroßer Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten und die Anregung jener kritischen Fragen des Augenblicks, die man für die Entscheidung noch nicht reif hält, befürchten muß: so hat diese Angabe in sofern ihre Richtigkeit, als Anzeichen genug vorhanden sind, welche der eventuellen Conferenz über Savoyen ein sehr ungünstiges, stürmisches Prognostikon stellen lassen. Die Betheiligung Piemonts an der Besprechung hätte offenbar zur Anregung der mittelitalienischen Frage geführt und England soll wirklich angedeutet haben, daß es diesfalls den von Piemont ausgehenden Vorschlägen seine Zustimmung und Unterstützung nicht versagen werde. Ist es da zu verwundern, wenn Oesterreich gegen das Erscheinen Piemonts auf der Conferenz sich nach Kräften verwahrte und auf diese Weise am Besten der Entstehung eines Zwistes vorzubeugen glaubte der am Conferenztisch selbst eben so unerquicklich, als gefährlich hätte werden können? Da überdies der Kaiser Napoleon sicher sein kann, seine Absichten auf Savoyen und Nizza zu realisiren, ohne Europa gegen sich zu haben, in welcher Form immer er die diplomatische Verhandlung der Annexionsfrage betreiben mag, so ist auch von seiner Seite das Fallenlassen des Conferenzprojectes sehr leicht zu erklären. Die Vorfrage über Besetzung oder Nichtbesetzung der neutralisirten Districte Savoyens durch französische Truppen, dann über Zuziehung Sardiniens zur Conferenz hätte vielleicht zu eben so weitläufigen Verhandlungen geführt, als die Abmachung der ganzen Sache mit einem Male und auf gewöhnlichem diplomatischem Wege erfordert. Es ist also natürlich, daß man sich nicht erst die Mühe nimmt, die verschiedenen Ansichten über Zeitpunkt des Zusammentrittes, über Modalitäten der Zusammensetzung u. s. w. mit einander in Einklang zu bringen: man zieht es vor über die Sache selbst sich zu verständigen; die Form wird sich finden, ohne daß man ihrethalben einen Congreß zu versammeln nöthig hätte.

Das „Dresdener Journal" enthält eine Correspondenz aus Wien, welche die Stellung Oesterreichs zur Conferenzfrage beleuchtet. Es heißt darin: Da Frankreich entschlossen sei, den Forderungen der Schweiz trotz der Unterstützung der Mächte nicht nachzugeben, so würde das Zustandekommen der Conferenz nur ein neuer Triumph der französischen Politik sein. Geringe Zugeständnisse, wozu Frankreich erbötig sei, könnten der Schweiz auf diplomatischem Wege verschafft werden. Sollte England dennoch an der Meinung festhalten, daß die Conferenz Besseres für die Schweiz erreichen könne, so sei auch Oesterreich bereit, dieselbe mit den anderen Mächten zu beschicken.

Preußen und England haben sich des hohen Beifalls der Tuilerien durchaus nicht zu erfreuen. Hr. Thouvenel, soll sich in einer Depesche an den französischen Gesandten in Berlin, welche dieser dem Freiherrn v. Schleinitz mitzutheilen habe, weitläufig über die Politik der preußischen Regierung ergehen und es bedauern, daß dieselbe nicht überall den Erwartungen Frankreichs entsprechend sei. Die Depesche soll am 7. Mai nach Berlin abgegangen sein. Mehrere inspirirte Blätter müssen ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß das Berliner Cabinet außerordentliche Credite für das Kriegsministerium verlangt, und der „Constitutionnel" ergreift heute Partei für Dänemark gegen Preußen. Früher haben wir schon bemerkt, daß die englische Diplomatie in Petersburg die französische nicht ohne Erfolg bekämpfe; heute meldet der Pariser = Correspondent der „N.P.Z.," daß man wissen will, Preußen sei in Petersburg, wie überall, mit England gegen Frankreich einverstanden. Der Zorn gegen England macht sich dadurch Luft, daß man das Londoner Cabinet laut des Bündnisses mit der Revolution in Sicilien beschuldigt und behauptet, der englische Consul in Genua habe die Kasse Garibaldi's angefüllt.

Bekanntlich hat Herr Thouvenel in seinen letzten im „Moniteur" veröffentlichten Noten die früher schon sowohl von der französischen wie von der sardinischen Regierung aufgestellte Behauptung betont, der Vertrag von 1815 habe die Neutralität des Chablais und des Faucigny rein im Interesse Sardiniens und nicht in demjenigen der Schweiz verfügt, für welche sie blos ein Servitut sei. Adolf Pictet von Genf, Sohn Pictets von Rochemont, welcher am Wiener Congresse die Schweiz bei den alliirten Mächten vertrat, veröffentlicht nun im genfer „Journal" aus dem Nachlasse seines Vaters eine Anzahl noch ungedruckter Originalbriefe und Aktenstücke, welche die Behauptung der Herren Thouvenel und Cavour vollkommen widerlegen und den Beweis liefern, daß die Schweiz damals die Neutralisation Nord-Savoyens im Interesse ihrer eigenen Sicherheit verlangte, wobei von dem umsichtigen genfer Staatsmann allerdings nicht vergessen wurde, die Maßregel gleichzeitig als auch im Interesse Sardiniens liegend darzustellen.

Der russische Publizist Pawloff äußert sich in seinem (Moskauer) Journal „Unsere Zeit" in einem langen Leitartikel über die politische Haltung Rußlands, gegenüber Preußen und Oesterreich, von denen es allein eine uneigennützige Freundschaft erwarten dürfe, und hofft, daß dem Anschluß an die Intriguen-Politik Frankreichs bald durch die Ereignisse ein Ende werde gemacht werden. Er deutet darauf hin, wie zweifelhaft die Aussichten seien, das zu erlangen, was Frankreich zum Köder für ein Bündniß mit ihm bietet — den Orient.

Morgenposten, das Organ der dänischen Bauern- und Gemeinemannspartei, welche über neun Zehntel der Stimmen im Volkshause verfügt, enthält einen heftigen Artikel gegen die vom Ministerium geplante französische Allianz gegen Deutschland. „Dänemark", sagt das Blatt, „sei zu schwach, um die Gefahren des französischen Kaiserreichs zu theilen und durch eine Allianz mit Louis Napoleon sich von Europa zu isoliren. Ueberdieß wäre der Empereur ja der Verfechter des Nationalitätsprincips, dessen Anwendung auf dänische Verhältnisse zur Auflösung des Staates führen müsse. Wenn man ferner die Tradition des früheren französischen Bündnisses anführe, so solle man bedenken, daß Dänemark einfach dazu gezwungen worden sei, und daß dasselbe zu des Landes Erniedrigung, zu seiner Schwäche, zu seinem finanziellen Elend geführt habe."

Die Pariser „Union" erklärt, daß der von der „Correspondencia" veröffentlichte Entsagungsact des Grafen v. Montemolin apokryph ist. Im Spanischen Ministerium gab es eine Minorität, welche darauf drang, daß die Prinzen vor die Schranken des Senats gestellt würden; der Marschall O'Donnell, welcher sich damals noch in Afrika befand, wurde consultirt und er antwortete durch den Telegraphen, daß er die Ansicht der Minorität theile. Aber die Königin widersetzte sich mit Energie, und eine ministerielle Krisis stand bevor. Nun ist Graf Montemolin abgereist und wird mit seinem Bruder in Cette erwartet. Sind die Prinzen einmal auf freien Füßen und im Auslande, dann werden sie selber sich wohl beeilen, Licht in die dunkle Geschichte zu bringen.

Zwischen Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg werden jetzt Unterhandlungen darüber gepflogen, welche Feststellungen hinsichts des Oberfeldherrn des Bundes sich für den Fall anempfehlen, wenn Preußen und Oesterreich mit ihren gesammten Streitkräften in einem möglichen Bundeskriege für die Sicherheit Deutschlands eintreten.

In Heidelberg hat sich am 6. d. eine Anzahl von Männern aus verschiedenen Theilen Deutschlands zusammengefunden zu einer vertraulichen Besprechung der jetzigen Lage und der neuesten Ereignisse. Von den dabei Anwesenden nennen wir die Herren v. Rochau, Welcker, Pagenstecher, Mittermaier II., H. Gagern, Gervinus von dort, Brater von München, Reyscher, Duvernoy, Hölder, Ammermüller und Tafel von Stuttgart, Metz von Darmstadt, Müller von Frankfurt, Lang von Wiesbaden, Streit von Coburg und v. Bennigsen von Hannover. Von diesen Herren ist nun eine gegen die Aeußerung des hannover'schen Ministers v. Borries gerichtete Erklärung ausgegangen. Dieser Erklärung sind siebenzehn Mitglieder der nassauischen Kammer beigetreten. Daß die gesetzgebende Versammlung von Frankfurt seine Entrüstung über die Aeußerung des Herrn v. Borries ausgesprochen, haben wir bereits mitgetheilt. Auch die Presse ist ziemlich einmüthig in der Verurtheilung des Herrn v. Borries. Wir halten dafür, daß hier viel Lärmen um nichts sei. Es wird Niemand geben, der ein Hinneigen zum Ausland, ein Lossagen vom Bund nicht für einen Frevel hielte. Dieselbe Ansicht sollte man billigerweise auch bei dem Minister eines deutschen Staates voraussetzen um so mehr, als man solche Pläne, wenn sie wirklich bestehen, nicht auf öffentlicher Tribune auszuplaudern pflegt. Herr v. Borries hat im Allgemeinen gesprochen und die Consequenzen geschildert, welche die Realisirung der von dem Nationalverein verfolgten Tendenzen haben würde. Diesen kleindeutschen Helden, welche ohneweiteres deutsches Land und Leute aus dem Bund hinausdecretiren und den kümmerlichen Rest mit schwarz-weißen Schranken umfrieden möchten, die erst vor Kurzem noch dem Cato an der Spree zugejubelt, als dieser es wagte, Preußens Austritt aus dem Bund zu fordern, diesen Herren steht es übel an, sich zu Richtern über deutsch-correcte Haltung zu machen. Der Heidelberger Protest war offenbar von Bennigsen, einem persönlichen Antagonisten des Ministers v. Borries in Scene gesetzt, gebührend ausgebeutet, und ist sogar zu einem erneuerten parlamentarischen Angriff benützt. Herr v. Borries hat hierauf mit einer Rechtsverwahrung gegen einen solchen ungerechtfertigten Vorgang und mit einer Erläuterung seiner Aeußerung (s. u.) geantwortet, aus welcher hervorgeht, daß die „Ungeheuerlichkeit" seiner drohenden Andeutung nur durch das nicht minder ungeheuerliche, die Mittelstaaten Deutschlands förmlich mit einer Mediatisirung bedrohende Programm und Streben des sog. deutschen Nationalvereines hervorgerufen wurde. Hr. v. Borries hat lediglich vielleicht in etwas düsteren Farben die unausbleiblichen traurigen Wirkungen der Centrifugalkraft geschildert, der bei einer Zertrümmerung des Bundes die einzelnen losgerissenen Stücke anheimfallen. Hr. v. Borries hat we-

Feuilleton.

Die Automaten des Hofraths Beireis.

[Aus: Nachrichten über G. C. Beireis, Professor zu Helmstedt von 1759 bis 1809, gesammelt von Karl v. Heister. Berlin 1860. Nicolaische Verlagshandlung. G. Parthey.]

„Helmstedt ist glücklich, einen Mann zu besitzen, der nicht nur solche Schätze hat, sondern auch damit andern zu nützen bereit ist; und wer Zutritt zu ihm hat, sich lange genug dort aufhält und wißbegierig ist, lernt da mehr, als wenn er halb Europa durchstrichen hätte." So lesen wir in Fabri's Magazin vom Jahre 1782. Professor Meiners zu Halle machte 1790 im Collegium auf die Beireis'schen Seltenheiten aufmerksam. Wir betreten die Sammlungen und wenden uns zunächst zu den Automaten.

Millionen und aber Millionen Menschen wandern auf unserem Planeten einher, ohne sich entfernt ihrer wunderkünstlichen Organisation bewußt zu werden, welche sie zu den mannichfachst zusammengesetzten Bewegungen befähigt. Wie hoch erhaben steht der gotterschaffene Organismus über dem allein menschmöglichen Mechanismus! Jener zieht sich selbst auf, regelt, speist, heilt, erneut sich; dieser besteht nicht ohne Uhrschlüssel und Oelfläschchen. Der dem Menschen zu seinem Heil innewohnende Nachahmungstrieb veranlaßte durch alle Zeit Versuche, das Lebendige nachzubilden; schwerlich hat man im grauen Altertthum Feder, Kette, Rad verwendet. Waren doch in Homerischer Zeit dreibeinige Tischchen auf Rollfüßen beim Gastmahl des Jarchas — τρίποδες αὐτόματοι — so wunderbar, daß sie nur Vulkan selbst angefertigt haben konnte. Die Kunstwerke des Dädalus mußten angebunden werden, sonst liefen sie auf und davon. Aristoteles glaubt an Füllung mit Quecksilber, Kallistratus, angeblich Lehrer des Demosthenes, an Verwendung mechanischer Kraft. Dädalus ist die Personification eines ungeheuren Kunstfortschritts. Der egyptische Steinblock, der einen Menschen vorstellte, schlug die Augen auf, die Arme hoben sich frei vom Körper ab, die Finger sonderten sich, die Statue stand auf. Die Hellenen riefen: „Bald wird sie gehen." So meint nicht ein Neuerer, sondern Diodor von Sicilien.

Im Jahre 400 v. Chr. construirte Archytas von Tarent eine fliegende Taube, wohl ein aerostatisches Werk, da Gellius meint, jene habe zwar fliegen, aber sich nach dem Niederfallen nicht wieder erheben gekonnt. Wirkliche Automaten waren die mechanischen Kunstwerke des Boëthius, deren Cassiodor gedenkt. Dann im Mittelalter der von Albertus Magnus innerhalb 30 Jahre angefertigte Kopf, der sich bewegen und reden konnte, und vor dem Thomas Aquinus gewaltig erschrak. Auch Roger Bacon construirte Automaten, und durch alle Zeit waren die Nürnberger Mechaniker berühmt. Als der Kaiser Maximilian I. seinen Einzug hielt, flog ihm ein Adler entgegen, den Johann Molitor aus Königsberg gefertigt hatte; es ist von einer Fliege aus Metall desselben Künstlers die Rede. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts erregten die männlichen und weiblichen Figuren des Hans Bullmann allgemeine Bewunderung: sie gingen, durch ein Uhrwerk getrieben, einher und schlugen nach dem Tact die Laute oder Pauke. Strada berichtet von dem Jamellus Turrianus aus Cremona, welcher Karl V. damit unterhielt, Figürchen von Menschen und Thieren auf dem Tisch herumspazieren zu lassen, welche Instrumente spielten; ebenso flogen künstliche Sperlinge umher: es war zu St. Just. Der französische General de Gènes, welcher 1688 rühmlichst St. Christoph gegen die Engländer vertheidigte, ist der Verfertiger eines Pfaues, der sich bewegte, der fraß und verdaute.

Hoch voran stehen Vaucanson und die beiden Droz, Vater und Sohn, diese aus La Chaux de Fonds. Der erstgenannte Künstler übergab 1738 der Pariser Akademie drei Kunstwerke. Eine Ente zeichnete sich durch die Bewegung von Hals und Flügeln aus, und bewundernswerth war das Sträuben der Federn; sie schnatterte, tauchte unter, fraß Körner, trank Wasser und verdaute. In dem zugleich überreichten Mémoire heißt es: L'aliment y est digéré comme dans les vrais animaux par dissolution et non par trituration, comme prétendent plusieurs physiciens. Er wolle damit nicht sagen, daß diese Verdauung eine solche sei, welche ein Thier ernähre, aber doch werde das Mechanische nachgeahmt, d'avaler le grain, de le macérer, cuire ou dissoudre, de le faire sortir dans un changement sensible. Friedrich Nicolai beschuldigt den Franzosen der Windbeutelei. Am unteren Theile des Körpers sei ein Blasebalg angebracht, dessen Luftsauger durch eine Röhre bis in den Hals der Ente gehe und hier die Futterkörner in den Schnabel ziehe, während im Hintertheil eine vorher bereitete Masse liege. (Gegenwärtig wird mittelst einer Lampe eine Wachsmischung geschmolzen, welche rechtzeitig zum Vorschein kommt.)

Ein bei weitem größeres Kunstwerk ist der Flötenspieler. Die 5 1/2' hohe Figur von Holz, welche dem Faun von Coysevau nachgebildet ist, sitzt auf einem Felsen; das Piedestal ist 4 1/2' hoch und 3 1/2' breit. Die Mechanik verdient die höchste Bewunderung, nicht sowohl wegen der Bewegungen der Finger und des Kopfes, als wegen der ungemein künstlichen von Zunge und Lippen. Die Töne der drei Octaven erfordern einen überaus verschiedenen Luftdruck, das hohe c mittelst 56 Pfd. Gewicht, das tiefe e mit nur 2 Loth. Der Flötenspieler trug 12, allerdings sehr einfache Stücke vor.

Der dritte Automat ist ein Pfeifer aus der Pro-

gen der Ueberschwänglichkeit seiner in der Hitze der Debatte ihm entschlüpften Redefigur zu leiden. Man thut ihm Unrecht. Herr v. Borries gleicht der Mutter, die ihrem schreienden Kind mit dem Wolf gedroht; er wird eben so wenig, als diese, Wort halten.

Die vom Herrn v. Borries abgegebene Erklärung lautet: Zu seinem Bedauern sei seine Aeußerung — sei es absichtlich oder unabsichtlich — irrig aufgefaßt. Man sei sogar so weit gegangen, der königl. Regierung die Absicht einer Allianz mit dem Auslande unterzuschieben. Nun dürfe er wohl nur auf die ganze Vergangenheit von Hannover hinweisen, um das Königreich Hannover von einer solchen Absicht völlig frei zu sprechen. Auch habe er bei jener Aeußerung keineswegs irgend eine Deutsche Regierung im Auge gehabt, er habe vielmehr nur ganz allgemein darauf hinweisen wollen, daß die Bestrebungen des s. g. Nationalvereins, wenn sie Erfolg haben sollten, gerade das Gegentheil von dem herbeiführen würden, was jener Verein im Munde führt, daß sie zum Unglück Deutschlands, zu inneren Kriegen und zur Einmischung von Außen führen würden. Gegen eine Mißdeutung seiner Aeußerungen hätte er übrigens geglaubt, am besten durch den Abgeordneten für Göttingen vertreten zu werden, welcher der K. Regierung früher vorgeworfen habe, daß sie zu fest am Deutschen Bunde halte. (von Bennigsen berichtigt, er habe nur dem Ministerium von 1849 diesen Vorwurf gemacht. D. R.) Die Regierung nun, welche so sich auf dem Boden der Deutschen Bundesversammlung halte, daß ihr dies sogar zum Vorwurf gemacht worden sei, werde doch am allerwenigsten zu Allianzen mit auswärtigen Mächten oder gar mit der Macht, welche man im Sinne zu haben scheine, schreiten. Die Möglichkeit werde freilich wohl Niemand bestreiten können, daß, wenn Alles aus den Fugen geht, wenn man den Bund umstürzt, wenn Gewalt gegen Gewalt steht, nur innerer Krieg und auswärtige Einmischung die Folge sein könne. Er wäre übrigens sehr begierig, das Mandat zu sehen, kraft dessen die in Heidelberg versammelten Herren als Vertreter des Deutschen Volkes aufzutreten sich für berechtigt halten. Ein gesunder Gedanke sei in der Erklärung enthalten, daß keine Scholle Erde von dem jetzigen Deutschland an fremde Mächte abzutreten sei. Mit diesem Ausspruche könne er sich nur überall einverstanden erklären, so wie er überzeugt sei und fest hoffe, daß dieser Gedanke sicherlich von allen Regierungen Deutschlands werde vertreten werden.

Nach dem „Nürnb. Corr." beziehen sich die Aeußerungen des hannover'schen Ministers v. Borries über die Möglichkeit fremder Allianzen auf bereits vorliegende bestimmte Kundgebungen einer fremden Macht. Es habe nämlich Frankreich schon vor einiger Zeit in Hannover, und muthmaßlich auch an andern deutschen Höfen, in vertraulicher Weise eröffnen lassen, daß die kaiserliche Regierung nicht entfernt beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands in der Art einzumischen, daß sie einer etwaigen, wie immer gearteten Umgestaltung der Bundesverhältnisse, sobald eine solche Umgestaltung durch die allseitige und freie Uebereinkunft der Bundesstaaten zu Stande gebracht werde, entgegen zu treten gedenke; dagegen erachte sie es, in Gemäßheit von Verträgen, welche einen integrirenden Theil des europäischen Rechts bildeten, für ihre Pflicht, an ihrem Theil dazu mitzuwirken, daß nicht, gleichviel aus welchem Grunde oder unter welchem Vorwande, eine Vergewaltigung einzelner deutscher Staaten Platz greife, und sie werde, wenn der eine oder der andere dieser Staaten sich außer Stande sehen sollte, mit eigener Kraft eine solche Vergewaltigung und Verletzung seiner ihm garantirten Souveränität abzuwenden, zu jeder Zeit, wo man ihre Intervention in Anspruch nehmen würde, für die ungeschmälerte Aufrechthaltung des territorialen und anderweitigen status quo einzutreten bereit sein. An dem Willen Frankreichs, in die inneren Angelegenheiten Deutschlands sich zu mischen, haben wir nie gezweifelt. Daß aber eine solche Mittheilung von Frankreich an Hannover gemacht wurde, ist bei den gespannten Beziehungen beider Mächte höchst unwahrscheinlich.

Die Nachricht von dem Abgange Garibaldi's nach Sicilien wird jetzt von allen officiösen Pariser Blättern bestätigt und von der „Opinion nationale" dahin vervollständigt, daß dem Schiffe, auf welchem Garibaldi sich befindet, mehrere andere folgen; die ganze Flotille werde bei der Insel Capraja in der Nähe von Corsika sich vereinigen und von dort ihre Fahrt nach Sicilien fortsetzen, indem sie die bewaffneten Fahrzeuge zu vermeiden sucht, welche um Sicilien kreuzen und eine Landung verhindern würden.

Die Pariser „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Die Thatsache, daß Garibaldi sich nach Sicilien eingeschifft hat, bestätigt sich heute vollständig. Derselbe hat Genua in der Nacht vom 5. auf den 6. d. verlassen. Die Piemontesische Regierung hatte die Beschlagnahme von Waffen und Munition, die in Quarto bei Genua deponirt waren, angeordnet und ließ den Hafen überwachen. Indessen hatte das Expeditionsschiff bereits zwei Tage vorher die Papiere für die Fahrt nach Malta aufgenommen und kreuzte seitdem vor dem Hafen. Auf einem ihm zugehörigen Vergnügungs-Fahrzeuge fuhr Garibaldi an das Schiff an und ging statt nach Malta, nach Sicilien unter Segel. Die sardinische Regierung hat ihre gesetzlichen Obliegenheiten erfüllt und protestirt gegen diesen gesetzwidrigen Act. Garibaldi hatte, um der Beschlagnahme der Waffen vorzubeugen, sich mit den Mitgliedern des Londoner Subscriptions-Comité's für dieselben in's Einvernehmen gesetzt und andere Bezugsquellen aufgethan, welche außerhalb Piemonts liegen." Wie man der „NPZ." aus Paris schreibt, besteht die Expedition Garibaldi's aus 3 Schiffen mit etwa 1000 Mann. (Andere Nachrichten sagen 3000?) Die Beschlagnahme der Waffen und die andern Maßregeln Cavours geschahen nur „pour la forme". Nicht als ob Cavour mit Garibaldi einverstanden war, aber der Gouverneur von Genua hatte dem Minister erklärt, daß er für die Ruhe in der Stadt nicht bürgen könne, wenn die Expedition ernstlich verhindert würde.

Die „Wiener Ztg." bringt folgende telegraphische Depesche aus Neapel, 9. Mai. Sicilien und Neapel sind ruhig. 1200 Individuen haben sich mit Waffen und Munition, welche sie aus dem piemontesischen Arsenal erhielten, öffentlich in Genua und Livorno eingeschifft und die Richtung nach Sicilien genommen. Garibaldi kommandirt sie, er selbst aber ist zu Lande durch Toscana abgegangen. Die königliche Regierung hat energische Maßregeln der Vertheidigung ergriffen.

Nach der „Oest. Z." hat General Salzano in Sicilien den verlangten Succurs bereits erhalten, überhaupt habe die neapolitanische Regierung von der durch Garibaldi beabsichtigten Expedition frühzeitig gewußt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Vormittags Privataudienzen ertheilt und ist sodann wieder nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Se. k. Hoheit der Herr Herzog von Brabant sollte am gestrigen Tage in Triest eintreffen und wird dort von dem Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian empfangen werden.

Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena sind gestern von Frohsdorf wieder hier eingetroffen.

Die beiden Fürsten Konstantin und Adam Czartoryski sind gestern nach Paris abgereist, wo der 90jährige Fürst Adam erkrankt sein soll.

Mit a. h. Entschließung vom 19. April wurden neue Bestimmungen über den Stand, Charakter und die Gebühren der Truppen-Rechnungsführer und des sonstigen Militär-Rechnungspersonales genehmigt. Die Rechnungsführer werden in die Kategorie der Militär-Beamten eingereiht und so wie die bisherigen Rechnungsofficiale in fünf Gehaltsklassen eingetheilt. Sie bilden mit den bei den Militär-Administrationen dermal noch bestehenden Rechnungs-Officialen einen gemeinsamen Concretal-Status.

Wie bekannt, hat der Redacteur der „Kirchenzeitung" Herr Dr. Sebastian Brunner den Redacteur der „Ost-Deutschen Post" Herrn Ignaz Kuranda, als den Verfasser eines am 28. Jänner l. J. in diesem Blatte erschienenen polemischen Artikels, wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung geklagt. Die Verhandlung hat heute stattgefunden und schloß mit der Freisprechung des Angeklagten.

Der „Tgb. a. B." schreibt: Eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 12. April d. J. soll den in zwei Instanzen verurtheilten Redacteur dieser Blätter, (David Kuh) nach Revision des von Herrn Wenzel Hanka gegen ihn geführten Preßprozesses, schuldlos gesprochen haben. Diese Nachricht cursirt seit mehreren Tagen in fast allen österreichischen Journalen. Die in Wien erscheinende „Gerichtshalle" bringt auch bereits den Wortlaut der Entscheidung des k. k. obersten Gerichtshofes und somit glauben wir die Mittheilung als eine gut verbürgte bezeichnen zu können, obwohl leider dem Redacteur dieser Blätter bisher noch keine amtliche Verständigung über eine ihn in erster Reihe berührende Schuldlossprechung zugekommen ist.

Ein Korrespondent der amtlichen „Prager Zeitung" berichtet aus Ungarn: „Der k. k. Vizepräsident der Preßburger Statthaltereiabtheilung, Herr Graf Heinrich von Attems, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt und hat die Amtsgeschäfte am 28. v. M. an den k. k. Hofrath Herrn von Kriegs-Au übergeben. — Was die Aufhebung der fünf Statthalterei-Abtheilungen betrifft, so erfahre ich soeben, daß die Amtswirksamkeit derselben in ihrer jetzigen Kompetenz und Verfassung mit dem 1. Juli d. J. aufhören soll. Hiedurch werden 25 Statthaltereiräthe, eben so viele Statthaltereisekretäre und Konzipisten nebst dem übrigen Manipulations- und Dienstpersonale disponibel von denen jedoch mehrere bei der vereinigten Statthalterei zu Pest-Ofen untergebracht werden dürften, da diese aus etwa 15 Departements (statt den jetzigen 3) bestehen und also eine Vermehrung bei derselben um circa 12 Departements eintreten wird. Die Organisirungsarbeiten sollen sogleich in Angriff genommen werden. Zum Ablatus Sr. Exzellenz in Civilangelegenheiten ist bereits der k. k. Vizepräsident Freiherr v. Poche aus Kaschau bestimmt."

Der Sitzungssaal im k. k. Statthalterei-Gebäude, in welchem die Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes stattfinden sollen, ist jetzt vollständig eingerichtet. Fünf Reihen Bänke mit 62 Sitzen, die mit schwarzem Glanzleder überzogen sind, ziehen sich weit über die Mitte des Saales hin. Ihnen gegenüber, auf einer erhöhten Estrade, befinden sich die Sitze für den Präsidenten und die beiden Vice-Präsidenten; rechts davon sind die Sitze für die Erzheroge und links für die Minister angebracht. Vor dem Präsidentensitz ist ein Tischchen aufgestellt, rechts und links sind mit grünem Tuch überzogene Schreibbänke angebracht und unmittelbar davor zwei Tischchen für je zwei Stenographen. Die Wände des Saales sind von grauem Marmor; der Plafond von Kupelwieser in den Jahren 1848 bis 1850 mit Frescomalereien geziert. Das Mittelbild stellt die gekrönte Austria dar, umgeben von den allegorischen Gestalten der Religion, Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit, Kraft und Geschichte. Ringsum gruppiren sich Darstellungen aus der österreichischen Geschichte; der Rahmen stellt in Reliefform die Kämpfe der Römer mit den Quaden und Markomannen dar. Die vier großen Seitenbilder veranschaulichen die Alliirten nach der Schlacht bei Leipzig, die Belagerung Wiens durch die Türken und die Vertheidigung der Stadt, das Aufgebot der Landwehr vom J. 1793, und die Schlacht von Aspern.

Deutschland.

Es wurde behauptet und widerrufen, daß der ehemalige oldenburgische Staatsrath und Regierungs-Präsident, Dr. Hannibal Fischer, an die Bundes-Versammlung ein Gesuch um Gewährung eines Darlehens von 12,000 Fl. gerichtet habe. Jetzt schreibt hierüber ein Frankfurter Korrespondent der „D. A. Z.": „Die Vorstellung und Bitte des Dr. Laurenz Hannibal Fischer, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Bundes-Kommissar für Auflösung der deutschen Flotte, um Entschädigung für seine durch Dienstentlassung in Oldenburg gefährdete Existenz und erlittenen Vermögens-Verluste durch Verwilligung eines Darlehens von 12,000 Thlrn. aus Mitteln der Bundeskasse, oder aber um gnädigste Verwendung bei den höchsten und hohen Bundes-Regierungen zu einer Unterstützung in diesem Betrage, ist dem Ausschusse in Militair-Angelegenheiten zugewiesen. Die Eingabe ist Frankfurt a. M., den 12. April 1860, datirt und der Reclamations-Kommission am 18. April eingehändigt."

Der „Schles. Ztg." zufolge hat Professor Dr. Bittner gegen die unter dem 18. April d. J. über ihn ausgesprochene fürstbischöfliche Entziehung der canonica facultas docendi dieser Tage die kanonische Appellation nach Rom abgesandt, und hiervon sowohl den Herrn Kurator der Breslauer Universität, als auch den Herrn Fürstbischof in Kenntniß gesetzt.

Am 6. d. fand die zweite öffentliche Sitzung des Kölner Provinzial-Concils im hohen Chore des Domes statt. Diese Sitzung hatte, wie die „K. Ztg." berichtet, vornehmlich den Zweck, die bis dahin zur Berathung und zur definitiven Feststellung gebrachten Decrete zu publiciren. Die Publication ist auch nur eine vorläufige und soll dem späteren bestätigenden, resp. inhibirenden Urtheile des römischen Stuhles in keiner Weise präjudiciren. Der Eindruck, den auch diese Feier und Ceremonie machte, war ebenso wie die erste Sitzung erhebend und imponirend. Nach dem Hochamte hielt der Hochw. Herr Bischof von Münster von den Stufen des Altars herab eine lateinische Ansprache. Die Decrete, welche bis zwölf Uhr zum Vortrag gekommen, waren lediglich dogmatischen Inhalts; sie handeln über den Glauben, die übernatürliche Offenbarung, die Kriterien der Offenbarung, die Nothwendigkeit des Glaubens, das Verhältniß der Vernunft zur Offenbarung, das äußere Bekenntniß des Glaubens, die Dreieinigkeit, die Schöpfung, den Zweck der Weltschöpfung, die Kirche Christi, den Stellvertreter Christi auf dem päpstlichen Stuhle zu Rom, die Bischöfe als Nachfolger der Apostel. Es versteht sich von selbst, daß man in der Entwicklung und Ausführung dieser dogmatischen Punkte nichts neues suchen darf; es spricht sich darin nur der von den Zeiten Christi bis zu unseren Tagen überlieferte katholische Glaube aus. Diese Decrete halten fest an dem überlieferten Glauben der Kirche, sie legen aber ein besonderes Gewicht und einen besonderen Nachdruck auf die Punkte, welche in unserer Zeit ganz besonders angefeindet oder verkehrt aufgefaßt werden. So scheint namentlich die Lehre vom Verhältnisse der Vernunft zur Offenbarung und die Lehre von der Schöpfung mit besonderer Rücksicht auf dogmatische und philosophische Methoden abgefaßt zu sein, die in den letzten Jahrzehnten namentlich am Rheine viel von sich haben sprechen gemacht. Bei dem Punkte über das äußere Glaubensbekenntniß ist namentlich die Scheu ins Auge gefaßt, mit der so viele Katholiken es nicht wagen, öffentlich das zu bekennen, was sie im Herzen glauben und fühlen. Auf die verderblichen Bücher wird auch Rücksicht genommen, und den Seelsorgern wird zur Pflicht gemacht, alles dasjenige zu thun, was sie auf Grund ihres Amtes vermögen. Bei der Definition der Lehre über den Primat kam die treue Anhänglichkeit der Synode an den heiligen Stuhl zum Ausspruch. Dabei wurde zugleich erklärt, daß der römische Stuhl ein wohlerworbenes Recht auf das Patrimonium Petri habe, daß jeder Eingriff in dieses Eigenthum ein Kirchenraub sei, und daß die Synode ihr tiefstes Bedauern ausspreche über die Rechtsverletzungen, welche der Heilige Vater in dieser Beziehung in unseren Tagen zu erdulden habe.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Der Kaiser hat heute die Bauten des mit Einsturz drohenden Instituts besichtigt. — Prinz Napoleon trifft heute Abends aus Genf hier ein. — Prinz Jerome hatte die Absicht, sich über Sommer nach Corsika zu begeben; von den Aerzten ist ihm dies aber widerrathen worden. — Dem gesetzgebenden Körper ist gestern ein Dekret vorgelegt worden, welches den Gesetzentwurf über den Zucker-, Kaffee-, rc. Tarif modificirt. — Munizipalwahlen, die schon jetzt stattfinden sollten, sind aufgeschoben worden, damit in Savoyen und Nizza zu gleicher Zeit gewählt werden könne. — Man zeigt seit einigen Tagen ein neues Werk des Herrn Dupin über die „Freiheit der gallikanischen Kirche" an. Der „Ami de la Religion" meint, daß dieses neue Werk nichts ist, als eine vermehrte Auflage seines bekannten „Manuel," welches der Erzbischof von Lyon, Msgr. Bonald, so heftig verurtheilte. — Von Louis Jourdan sollte eben eine Broschüre, die Rheingränze überschrieben, erscheinen. Dieselbe wurde jedoch zurückgehalten, und Herr Dentu, der Verleger, erhielt eine Entschädigung. Der Mitarbeiter des „Siècle" und Verfasser des Schriftchens weigerte sich seinerseits, eine solche Entschädigung anzunehmen. Der Marquis de Lavalette soll auf seinen Posten in Konstantinopel die bestimmte Weisung mit-

---

vence, ebenfalls in sitzender Stellung, welcher mit der Linken eine Pfeife (flageolet provençal mit drei Löchern) an den Mund hält und mit der Rechten eine lange Trommel (tambour de Basque) schlägt, und zwar mit einfachem und doppeltem Schlag und der der Musik entsprechenden Stärke. Der Pfeifer spielte 20 Arien, Tänze und rigaudons oder rigodons (nach dem Erfinder Rigaud); diese letztern sind heitere Arien mit Tanz in zwei Theilen.

In dem angeführten Memoire meint Vaucanson, er begreife, dem spielenden Flötenbläser gegenüber, manchmal gar nicht, wie er so etwas habe zu Stande bringen können. Wir erkennen willig den Scharfsinn an, welcher dergleichen Werke hervorruft; allein er führte nur zu einem Spiel. Heute leistet die Mechanik bewundernswürdigeres, besonders seitdem sie mit der Physik und Chemie Hand in Hand geht. Wir erhalten ja fast ohne Zuthun durch die Maschine alles was wir an Stoffen, Geräthen, Werkzeugen bedürfen, wir werden durch den Raum mit der Schnelligkeit des Windes befördert, unsere Gedanken mit der des Blitzes.

Die Kunstwerke wurden in Paris zur Schau gestellt, dann von Vaucanson an eine Gesellschaft Lyoner Kaufleute verkauft, für deren Rechnung der Goldarbeiter und Mechaniker Du Moulin damit Frankreich, England und Deutschland durchzog. In den Jahren 1752 und 1753 waren die Automaten in Nürnberg zu sehen, im folgenden wurden sie dem Markgrafen von Anspach-Baireuth für 12,000 fl. zum Kauf angeboten, 1755 aber in dem Pfluger'schen Comptoir in Versatz gegeben, indem dieses Handelshaus Du Moulin Vorschuß geleistet hatte. Dieser letztere ging nach Petersburg, um dort den Verkauf der Kunstwerke zu bewirken, ließ aber nie wieder etwas von sich hören, und soll 1765 in Moskau, wo er als Mechaniker arbeitete, gestorben sein. Nach einem vieljährigen Prozeß erwarb das Pfluger'sche Haus den vollen Besitz. Im Jahr 1781 sah Friedrich Nicolai die Automaten in Kisten, deren Deckel geöffnet werden konnte, auf einem Boden, wo sie 28 Jahre gestanden hatten. Er meint, es werde sie hoffentlich ein Fürst wieder auferstehen lassen. Danach möchte auf das obige Urtheil, in Bezug des Mechanismus der Ente, ein allzu großer Werth nicht zu legen sein. Die Besitzer nahmen vom wirklichen Werth Abstand, und waren sehr bereit die Automaten für 3000 fl., als den Betrag von Auslagen und Prozeßkosten abzulassen.

Damit tritt Beireis in Scene, und wir knüpfen mit einem Geschichtchen an. Die Kunstwerke hatten auf den Knaben einen tiefen Eindruck gemacht, der sich dem Greise also einprägte, daß er beim Anblick jener ausgerufen: „die Automaten muß ich besitzen!" Der Vater habe ihn wegen der Vermessenheit gezüchtigt, allein er sei dabei geblieben: „Ich werde sie besitzen!" Bei Bucking findet sich das Geschichtchen dahin variirt, daß der Vater beiläufig gelächelt, als der Sohn gemeint: „Wenn ich doch so viel lernte daß ich sie mir erwerben könnte!"

Du Moulin hatte die Schlüssel zum Aufziehen der Werke mitgenommen und die Ketten ausgehängt, so daß Beireis die beiden berühmten Nürnberger Mechaniker, Gebrüder Bischof mit nach Helmstedt kommen ließ. Sie brauchten fünf Monate um die Automaten in Gang zu bringen, erhielten täglich 1¼ Thaler Diäten und außerdem 2000 Thaler. Der Flötenspieler bekam eine neue Walze von Mahagony mit der Lieblingsarie der Mara: Mi paventi il figlio indegno aus der Oper Britannico von Graun. Ob dieses ebenfalls durch jene Mechaniker geschah steht dahin; eine vorgefundene Rechnung ergibt aber die Kosten auf 1100 fl.

Die Kunstwerke erhielten ihren Platz in einem feuchten Gartenpavillon (1785), welcher neuerer Zeit abgerissen worden ist; man hatte von da eine Aussicht über den Stadtwall. Jene wurden selten aufgezogen und geriethen bald durch Staub und Rost in Verfall. Ein geschickter Mechaniker war nicht in der Nähe, und ein Franzose, welcher sich behufs Reparatur längere Zeit in Helmstedt aufhielt und sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube machte, mag das seinige zur Zerstörung beigetragen haben. Hier können wir wiederum nachweisen wie die Geschichtchen entstanden welche Beireis zugeschrieben werden. Gefragt was der Franzose bei ihm schaffe, entgegnete er: der Flötenspieler erhalte eine Einrichtung daß er alles vom Blatt spielen könne. Auf die Erkundigung nach dem Flüchtling blieb er bei dem Scherz: der Franzose hole jetzt die Noten. Da liest man denn, Beireis habe den letzteren ausdrücklich zu jenem unsinnigen Zweck kommen lassen, und in dem Werk eines sehr ehrenwerthen holländischen Gelehrten, des Herrn van Meermann steht: „der Flötenbläser spielt jedes ihm vorgelegte Stück." (!!!)

Bei dem Besuch von Goethe (1805) fraß die Ente zwar noch Hafer, verdaute aber nicht mehr; der Flötenspieler war verstummt. Als Grund gibt jener an daß die einfachen Stückchen nicht genügt hätten und eine von einem Orgelkünstler entnommene Walze unvollendet geblieben sei. „Beireis zeigte aber alle diese Dinge mit demselben Behagen und wichtigen Ausdruck als wenn die Mechanik inzwischen nichts bedeutenderes hervorgebracht hätte." Sowohl der Flötenspieler als auch der Pfeifer hatten Gewänder von Gold- und Silberstoff, deren Werth von dem Besitzer sehr herausgestrichen wurde.

Nach dem Tode des Hofraths standen die Automaten noch lange in Helmstedt, man hatte sie ohne Erfolg der Regierung zum Kauf angeboten. Endlich wurden sie für den Metallwerth an Geheimrath von Harlem nach Berlin verkauft; wenn auf einem Auctionskatalog ein Kriegsrath Blücher aus Berlin als Käufer genannt ist, so mag dieses derjenige gewesen

genommen haben, sich sehr zurückhaltend und klug zu benehmen, sich an nichts zu betheiligen, was unzeitmäßig sei, und sich durchaus jedes Schrittes zu enthalten, der die orientalische Frage überstürzen und zur Krisis drängen könnte. Europa soll nicht sagen, daß Frankreich den kranken Mann umgebracht habe. Aber die Gerüchte von einem russisch-französischen Plane gegen die Türkei erhalten sich. — Oberst Cipriani, früher an der Spitze der Regierung in der Romagna, ist mit einem persönlichen Auftrage des Kaisers nach den Vereinigten Staaten gegangen. — Es heißt, Fregattencapitain Roussell sei mit Organisirung der Colonie beauftragt, welche Frankreich an den Ufern des Rothen Meeres zu begründen die Absicht hat. — Vier der Occupationsdivisionen in der Lombardei sollen ganz aufgelöst werden. Eine Einzige, die vom General Bazaine, wird beibehalten bleiben und in Paris Garnison beziehen. Der Kaiser wird die Neuankommenden die Revue passiren lassen. — Der „Akhbar" veröffentlicht einen Tagesbefehl des General v. Martimprey vom 2. Mai, wonach der Brigade-General Vivès den provisorischen Befehl der Sub-Division Algier an Stelle des Generals de la Serre übernimmt, welcher an den Kriegsoperationen in Ost-Kabylien Theil nehmen wird.

Der Artikel, den der „Constitutionnel" gestern Abends in seinen für die Departements bestimmten Exemplaren über Garibaldi brachte, ist in der heutigen Morgenausgabe für Paris wieder herausgenommen worden.

Spanien.

Der „Indep. belge" werden die Anklagepunkte aus dem Ortega'schen Processe wie folgt mitgetheilt: Der General war überführt und geständig: 1) „seit längerer Zeit Verbindungen angeknüpft zu haben mit dem Grafen Montemolin und dessen Familie, ebenso wie dem Carlistengeneral Don Joaquin Elio, zum Zwecke, besagten Montemolin auf den Thron Spaniens zu erheben an Stelle der Königin Isabella und ihrer legitimen Nachfolger; 2) ohne höhere Genehmigung und ohne gesetzlichen Grund über eine Summe von 800,000 Realen disponirt zu haben, die er aus den Staatskassen nahm zur Bestreitung der Unkosten einer gegen die bestehende Regierung gerichteten Insurrection; 3) den größten Theil der Truppen und der Garnison der balearischen Inseln eingeschifft zu haben mit sämmtlichem Kriegsmaterial und Munition, die ihm durch die Regierung Ihrer Majestät anvertraut waren zum Schutze der Sicherheit und zur Erhaltung des Territoriums, das er verließ, um das Ganze nach dem Continent zu führen; im Bereich einer außerhalb seiner Jurisdiction befindlichen Militärdivision gelandet zu sein und versucht zu haben, die Truppen mit Verletzung der nationalen Interessen zu Zwecken zu verwenden, die unvereinbar sind mit dem Eid der Treue, den sie der Königin und dem Vaterlande geschworen haben; 4) endlich gemeinsame Sache gemacht zu haben mit den Feinden des Thrones Isabella II., ihrer legitimen Erben und der bestehenden Verfassung und sich bei seiner Ankunft in San Carlos de la Rapita mit mehreren Carlistenchefs umgeben zu haben, unter Anderen sich Montemolin genähert zu haben, dem er Ehren erzeigte, die einzig dem legitimen Souverän zu erweisen sind."

Großbritannien.

London, 8. Mai. Die beabsichtigte Reise der Königin nach Berlin soll nicht, wie mehrere Correspondenzen behaupteten, aufgegeben, sondern blos auf Anfang August hinausgeschoben worden sein. — Prinz Alfred tritt heute wahrscheinlich seine Fahrt nach Madeira und dem Cap mit dem „Euryalus" wieder an, der die nothwendigen Ausbesserungen an seiner Maschine gestern vollendet hatte. — Der Prinz von Joinville ist, einer Mittheilung des „Liverpool Albion" zufolge, am verwichenen Sonnabend, unter dem Namen François d'Arc nach Boston abgereist, um sich von dort nach Brasilien zu begeben.

Schweden.

Wie aus Stockholm vom 6. Mai gemeldet wird, ist aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Manderström, in den Grafenstand erhoben worden.

Der Priesterstand hat, der „N. 3." zufolge, die vom Constitutions-Ausschusse empfohlenen Anträge auf Wahlberechtigung der Juden bei den Wahlen der Reichstags-Abgeordneten und auf Uebertragung der Functionen eines Geschwornen in Preßprozessen an die Juden abgelehnt. Der letztgedachte Punkt ist auch vom Adelsstande verworfen worden.

Italien.

Der Ex-Gouverneur der Romagna Cipriani hat aus politischer Mißstimmung beschlossen, nach Amerika zurückzukehren, ein Schritt, der in Piemont solchen Eindruck macht, daß König Victor Emanuel sich veranlaßt gesehen hat, nachstehenden Brief an Herrn Cipriani zu schicken: „Florenz, den 29. April 1860. Herr Oberst! die wichtigen Dienste, die Sie vom Jahre 1848 an und namentlich voriges Jahr als Regent der Romagna dem Vaterlande geleistet haben, würden mir nicht gestatten Ihres Rathes und Ihrer ferneren Thätigkeit zu entsagen. Da Sie aber aus Gründen persönlicher Konvenienz sich außer Landes begeben wollen, ehe das Land Ihnen die Beweise der Dankbarkeit und Hochachtung, welche es Ihnen bewahrt, zu geben vermochte, so dürfte es Ihnen nicht unangenehm sein, daß ich Ihnen die Gefühle meines dankbaren Herzens ausdrücke. Die Italiener werden es niemals vergessen, was Sie in düsteren Zeiten für die nationale Sache geleistet haben, und das ist der Lohn für ihr edelmüthiges Herz. Ich weiß übrigens auch, daß bei künftigen Ereignissen Sie die Stütze und Mitwirkung Ihres Armes und Rathes nicht verweigern werden. Ich wollte Ihnen dieses sagen, da ich mit den Geschicken der Nation identifizirt ihre Hoffnungen und Pflichten theile. Viktor Emmanuel."

Das Schreiben, in welchem Garibaldi und Laurenti-Robaudi dem Präsidenten der zweiten Kammer die Anzeige machen, daß sie ihr Mandat als Parlaments-Abgeordnete für Nizza niederlegen, motivirt diesen Schritt mit einem sehr heftigen Proteste gegen die Art und Weise, in welcher die Abstimmung in der Grafschaft Nizza vor sich gegangen ist. Das Schreiben sagt, die Stimmfreiheit sei offen und im Widerspruche zu den feierlichen Zusagen des Abtretungsvertrages vom 24. März verletzt worden, es liege endlich kein Grund zur Hoffnung vor, daß über die erwähnten Unregelmäßigkeiten eine Untersuchung eingeleitet werden würde. Schließlich spricht das Schreiben die Erwartung aus, daß die Zeit kommen werde, welche es den Nizzarden möglich machen dürfte, „ihre gekränkten Rechte wieder geltend machen zu können."

Nach einer Mittheilung der „Armonia" ist die Kathedrale in Bologna, während König Viktor Emmanuel dort verweilte, auf Befehl des Kardinal-Erzbischofs geschlossen geblieben. Der Bischof von Forli hat vier Priester, welche eine Adresse an Viktor Emmanuel unterzeichnet haben, suspendirt.

Das „Giorn. di Roma" vom 3. Mai bringt in seinem amtlichen Theile ein vom 18. April datirtes, an den Finanzminister Ferrari gerichtetes Handschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes, welches die Autorisation zur Emission eines Anlehens in Rom und anderen Städten ertheilt. Motivirt ist dieses Anlehen durch folgende Stelle des Handschreibens: „Wir sind nur zu sehr und nicht ohne tiefen Schmerz von den dringenden Bedürfnissen des Staatsschatzes überzeugt, die eine Folge der beklagenswerthen Umwälzungen in einigen Provinzen des Landes sind; Wir sind aber auch von dem lebhaften Wunsche beseelt, denselben möglichst und auf die geeignetste Weise abzuhelfen, und ermuthigt von so vielen Beweisen, die Wir von allen christlichen Völkern der Erde zu Unserem Troste erhielten, geben Wir Uns der Hoffnung hin, daß Wir nicht vergebens Unser Vertrauen in dieselben setzen und sie Uns durch zahlreiche Einzeichnungen beim vorbezeichneten Anlehen unterstützen werden, dessen Bedingungen es möglich machen, sich auch mit kleinen Capitalsbeiträgen zu betheiligen und es dadurch recht Vielen zugänglich machen." Das Anlehen wird zum Paricourse im Betrage von 50 Mill. Fr. ausgegeben und mit 5 Percent verzinst. Die Subscriptionen beginnen am 1. Mai und können bis 15. Juni fortgesetzt werden. Man kann in Rom, Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Luzern, Madrid und Lissabon bei dem päpstlichen Repräsentanten oder dem hierzu Delegirten subscribiren. Die Rente läuft vom 1. April ab. Die Einzahlungen geschehen in Gold oder Silber, und zwar in folgenden Raten: 30 pCt. werden sogleich bei der Subscription erlegt, 20 pCt. am 1. August und 1. November d. J. und der Rest von 30 pCt. am 10. Februar 1861. Von der Einzahlung im November werden sogleich 2½ pCt. Zinsen für die vergangenen Semester in Abzug gebracht. In jeder Diöcese werden die Subscriptionen und Einzahlungen von eigens hierzu bevollmächtigten Personen in Empfang genommen und dann an den apostolischen Nunzius oder die in den obengenannten Städten aufgestellten Specialbevollmächtigten übersendet. Den Subscribenten steht es frei, die unterzeichnete Summe sogleich zu erlegen, oder auch eine oder mehr der drei in den obenbezeichneten Terminen einzubezahlenden Raten. Diese Vorauszahlung kann sowohl bei der Subscription selbst als am zweiten oder dritten Termine effectuirt werden. Bei den Vorauszahlungen werden vom Tage der Einzahlung bis zum Termine der bezüglichen Rate die Interessen mit 5 pCt. vergütet und kann diese Vergütung sogleich bei der Einzahlung abgezogen werden. Die bezüglichen Interimsscheine werden im Betrage von 100, 500 und 1000 Fr. ausgefertigt, mit einer jährlichen Rente von 5, 25 und 50 Fr. Die definitiven Schuldverschreibungen werden au porteur mit fortlaufenden Nummern ausgestellt, und einer jeden Schuldverschreibung zugleich die Zins-Coupons für die halbjährigen Interessen auf zwanzig Jahre, vom 1. October 1860 angefangen, beigegeben. Mittelst des ferner beigegebenen Talons kann nach Verkauf von zwanzig Jahren der Gläubiger neue Zinscouponsbogen auf weitere 20 Jahre erheben; und diesen neuen Zinscouponsbogen wird wieder ein Talon auf weitere Zinscoupons für 20 Jahre bis zur völligen Tilgung der Schuld beigegeben. Diese Zinsen können nach Wahl des Gläubigers nach Ablauf jedes Semesters in einer der oben angeführten Städte erhoben werden. Wenn der Ertrag der Zeichnungen die Summe von 50 Mill. Francs — repräsentirt durch 465,000 Scudi Rente — übersteigt, so wird für die bezügliche Mehrsumme eine entsprechende Rente emittirt, deren Capital zur Wiedereinlösung der älteren Staatsschuld verwendet wird.

Rußland.

Graf Schuwaloff, der Adelsmarschall des Gouvernements St. Petersburg, ist zum Kammerherrn Sr. Majestät ernannt worden. Bei der oppositionellen Stellung, welche diesem Edelmann zu den Regierungsplänen in der Leibeigenschaftsfrage beigelegt wird, hat die Ernennung die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. Mai.

* Morgen, Sonntag, wird in der Dominikanerkirche zur Einweihung der Wiederaufnahme der Bauarbeiten ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, während dessen milde Gaben zum Besten derselben gesammelt werden. Wie der „Czas" mittheilt, bringt dabei ein Diletanten-Orchester eine Kirchenmesse zur Ausführung, in welcher gleichfalls die Sängerin Frl. Zawisza mitwirken wird.

* Das von uns bereits erwähnte Concert der Opernsängerin, Fräulein Josephine Frankenberg aus Wien wird morgen Sonntag um 12 Uhr im Redoutensaale unter Mitwirkung des Cellisten Herrn Ignaz Lasner und des Fräuleins Preßburg stattfinden. Fräulein Frankenberg wird, nachdem sie sich durch die Muster- und Schularie aus Rossini's „Barbier" als Coloratursängerin legitimirt, einige der jetzt in Wien so beliebten Lieder, darunter Hölzel's durch Fräulein Liebhart en vogue gebrachtes: „Mein Liebster ist im Dorf der Schmied" vortragen. Fräulein Preßburg declamirt zwei Gedichte, Herr Lasner wird seine Kniegeige dreimal in's Feuer bringen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf der Reichenberg-Pardubitzer Bahn tritt, um den Verkehr zu heben, am 1. Juni ein stark (um 25 bis 40 Percent) ermäßigter Tarif für Personen- und Frachtenbeförderung in Wirksamkeit.

London, 10. Mai. Die Bank hat den Disconto von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt. Consols bei Abgang der Depesche 95¼—95⅜.

Paris, 10. Mai. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.80. 4½perz. 96.15. Staatsbahn 525. Credit-Mobilier 692. Lombarden 521. Oesterr. Kred. Akt. 377. Consols mit 95¾ gemeldet.

Krakau, 11. Mai. Im Laufe dieser Woche war die Getreide-Zufuhr aus dem Königreich Polen noch sehr gering, trotzdem geht der Verkauf flau wegen der hohen Preise, die von den Eigenthümern für Weizen verlangt sind und, noch die Differenz des Geldes eingerechnet, weder in Verhältniß mit den hiesigen, noch selbst mit den Preisen in Preußen stehen, wo die Zufuhren aus dieser Gegend minder entsprechen, als aus den die preußische Grenze unmittelbar berührenden Orten. Auf hiesiger Grenze wurde an Weizen nur so viel verkauft, als angefahren war, aber über spätere Zufuhren kamen die Contracte nicht zu Stande. Im Allgemeinen gewöhnlicher Weizen bezahlt von 29 — 31 fl. p., mittlerer von 33 — 34, im Musterkorn von 35—36, Roggen im Allgemeinen 19, 19⅓, 19⅔, im schöneren reinen Korn 20 — 20½, vorzüglicher 21—21½. Gerste blieb in demselben Preise, fand jedoch nicht größere Nachfrage; überhaupt ist ihre Zeit schon größtentheils vorbei. Die Preise standen heut 14 — 16 fl. p. in den mittleren Gattungen, in den vorzüglicheren 17 — 18. — Auf dem heutigen Markte in Krakau war der Verkehr sehr schwach, ebenso im Ausfuhrhandel des galizischen als im Transito-Handel des aus dem Königreich Polen zugeführten Getreides. Nur kleine Partien Roggen wurden transito zu 160 — 162 Wien. Pfd. mit 6.70 bis 6.80 fl. österr. Währ. verkauft; loco in österr. Maß Mittel-Roggen 3.40, 3.50, der schönere 3.60, 3.65 fl. österr. W. Rother galizischer Weizen 170 — 164 Pfd. mit 9.50, 9.75 — 10 und 10.15. Hafer und Gerste fanden einigen Abgang, Gerste mit 5.75, 6, 6.25, 6.40; Hafer zum Pferdefutter den Zentner mit 3.25 — 3.50; Frühhafer ohne Gewicht 4 — 4. 15 Im Allgemeinen war der Getreideumsatz ohne große Bedeutung und Einfluß Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Für den nied.-österr. Metzen Weizen 5.26, Roggen 3.20, Gerste 2.68, Hafer 1.90, Kartoffeln 1.12, für den Zentner Heu 1.00, Stroh 0.65.

Krakauer Cours am 11. Mai. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75¾ verlangt, 74¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 132½ verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.80 verl., 10.65 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.63 verlangt, 10.49 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.20 verl., 6.13 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.27 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 100½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 87 verlangt, 86¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72¾ verlangt, 72 bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 80 verl, 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 126 verl., 125 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 10. Mai. Die heutige „Morning-Post" bemerkt: Preußen werde die Suprematie in Deutschland erhalten, wenn es seine Kräfte nicht in der Schleswig'schen Angelegenheit vergeude und sich darauf beschränke, seine innere Administration im Allgemeinen zu reconstituiren und eine ruhige defensive Haltung zu beobachten. — Das Hauptquartier der Sicilianischen Insurgenten soll sich in Cefalu befinden.

Turin, 9. Mai. Nach der „Unione" soll der neapolitanische Gesandte Canofari Anstalten treffen, Turin zu verlassen, nachdem er vorher Aufklärungen über das Verhalten der Regierung verlangt und einen Protest überreicht hat. Die Kommission, welche mit der Feststellung der Grenze zwischen Frankreich und Piemont betraut ist, soll auf Schwierigkeiten stoßen, weil die sardinische Regierung sich dagegen sträubt, alle Vertheidigungspunkte an Frankreich zu überlassen. Der Abgeordnete Mazzoldi hat gestern dem Parlamente die Abschaffung der Todesstrafe vorgeschlagen.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 10 d. M. in Triest eingetroffen). Konstantinopel, 5. Mai. Das „Journal de Constantinople" dementirt die Angaben einiger Blätter über angebliche Reisezwecke des Herzogs von Brabant. Omer Pascha wurde zurückberufen. Azis Pascha aus Bosnien wurde zum Zwecke einer gerichtlichen Untersuchung hieher beordert. Für die mißhandelte französische Familie soll eine Entschädigung von anderthalb Millionen Piaster bewilligt worden sein. Bis jetzt sind für 433 Millionen Kaimes verbrannt worden.

Corfu, 8. Mai. Der Herzog von Brabant ist hier angekommen und soll morgen nach Dalmatien abreisen. Das Project einer zweiten jonischen Bank ist gescheitert.

Smyrna, 4. Mai. Auf der Insel Creta herrscht Ruhe. Ein Theil der türkischen Truppen wurde zurückberufen. Die Bekehrungen zur katholischen Kirche dauern fort.

Athen. 5. Mai. Zaimis, Minister des Außern und des Kultus, ist abgetreten. Der frühere griechische Geschäftsträger in Paris, Roque, erhielt eine Mission nach Neapel, um den Handelsvertrag abzuschließen. Auch mit Frankreich soll ein solcher geschlossen werden. Der englische Gesandte reist morgen mit Urlaub ab.

Bei Schluß des Blattes ist uns die Mittags-Post nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. Mai 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Julian Gf. Dybinski a. Polen. Wlodzimirz Gf. Potulicki a. Polen. Titus Br. Drohojowski a. Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Anton Hammer, Polizei-Director n. Troppau. Cesar Haller v. Hallenberg n. Galizien. Adam Gf. Zamojski n. Galizien. Kasimir Gf. Karnicki n. Galizien. Kasimir Br. Konopka n. Galizien. Alexander Wojnarowicz n. Galizien Leopold Waliszewski n. Galizien. Eugen Gasner n. Frydrychow. Otto Przyborowski n. Galizien.

---

sein der die Kunstwerke abholte. Der Geheimerath gerieth über sie in einen Prozeß mit einem Mechanicus Dörfel zu Berlin, in Folge dessen sich die Automaten eine Zeitlang in gerichtlichem Gewahrsam befanden. Die Ente durchzieht auf das neue die Welt, hat den Schmuck von Federn, der in Helmstedt verloren gegangen war, wiederum erhalten und erregt durch deren Sträuben und Niederlegen die Bewunderung. Was aus Flötist und Pfeifer geworden, ließ sich nicht ermitteln. Das Instrument des ersteren, im Besitz des Dr. Bethmann, ist eine Flöte von gewöhnlichem Holz ohne Klappe, und nur mit der Eigenthümlichkeit daß die sechs Löcher durch eine horizontale Fläche unter sich verbunden sind. Uebrigens reicht dieses Instrument aus um die oben angegebene, sehr einfache Arie aus Britannico zu spielen.

Der Technologe Beckmann zu Göttingen sah 1764 ganz dieselben drei Automaten zu Zarskojeselo, sie sollten ebenfalls von Vaucanson hrrrühren, welcher erst im November 1782 in Paris starb. Daß sie du Moulin verfertigt habe, ist nicht wahrscheinlich. In dem Werke über die Erfindungen des Göttinger Professors folgen sich 1) Seife, 2) Färberröthe, 3) Taschenspieler, 4) Nachtwächter, und 5) Kalender; die Automaten sub 3.

Zur Unterhaltung der Besucher trug vorzüglich die Zauberuhr bei, sie wurde von Peter Jacques Droz angefertigt. Die große Tafeluhr von Ebenholz ist reich vergoldet, eine Göttin schlägt die Stunden auf einem Schild. In Weckerlins Chronologen findet sich eine Beschreibung, welche aber mangelhaft ist. Sie hat vier Werke, von denen zwei, für das Schlagen und ein Flötenspiel bestimmt, mittelst Magnetäquiliber durch die leiseste Bewegung in Gang gebracht werden können. Mit einem Stäbchen, woran ein Mohrenkopf von Metall, wurde, in einer Entfernung von 2 Fuß auf eine bestimmte Stelle der Uhr hingewiesen, welche so lange schlug und spielte als das Stäbchen in dieser Richtung blieb. Es scheint das Ausheben der Werke dadurch bewirkt worden zu sein, daß eine Magnetnadel aus ihrer Richtung gebracht wurde. Man glaubte an eine Communication durch den Fußboden um so mehr, da das Tischchen, auf welchem die Uhr steht, sehr feine Beine hat. Bucking stellte die letztere auf einen hereingeholten Tisch, aber der Erfolg blieb derselbe, auch ob Beireis zugegen war oder nicht. Der mehr erwähnte Landprediger findet den Anlaß in der Bewegung der Luft, allein das Stäbchen wurde ja nur einmal gegen die Uhr gerichtet. Eben so wenig kann allein das Hinweisen mit den Fingern von Erfolg gewesen sein.

Hier geht die Tradition über das Mögliche hinaus: der Fremde brauchte sich die Anzahl der Schläge nur zu denken. Ein anonymer Reisebericht bei Fabri hat eine Aeußerung von Beireis, er sähe den Leuten den Willen am Gesicht an, wonach er selbst auf das Schlagen eingewirkt haben müßte. Wir erkennen auch hier die mystifizirende Schelmerei. Einem Mann, der von 1775 bis 77 in Helmstedt studirte, sagte er, es verliere die Uhr alles Interesse, wenn er sagte worauf es ankomme. Da das ungemein feine Werk leicht Schaden nehmen konnte, so wurde das Experiment selten vorgenommen; vor Prinz Heinrich von Preußen fand es statt. Im Katalog steht: durch langen Nichtgebrauch verrostet, und die Uhr spielte nicht mehr, als Sybel 1798 in Helmstedt war. Beireis mochte sich schämen Goethe gegenüber eine solche Unordnung einzugestehen und erfand folgende Schnurre. Ein Offizier, den man wegen seiner Erzählung von der Uhr Lügen gestraft, habe den Beleidiger gefordert und sei im Duell erstochen worden. Seitdem habe er sich fest vorgenommen den Bewunderer nie wieder solcher Gefahr auszusetzen, noch den Ungläubigen zu solcher übereilten Gräuelthat zu veranlassen.

Der Mechaniker Delolme hatte die Uhr nebst ähnlichen Kunstwerken aus der Schweiz nach Braunschweig gebracht. Das Geschäft ging schlecht, und Beireis kaufte jene aus dem Versatz für 200 Thaler. Sie geht noch heute vortrefflich, hat aber längst alle Zauberei aufgegeben.

Die astronomische Uhr ist nach der Angabe von Johann Baptist Homann durch Zacharias Landteck aus Nürnberg eben so einfach als solid angefertigt. Sie befindet sich in einem Gehäuse mit geschliffenen Glasthüren zwischen Pfosten von Messing. Das Zifferblatt hat 9" im Durchmesser. Sie zeigt Stunden, Datum, Wochenwechsel, dann mittelst eines in 24 Stunden um die schwebende Erdkugel gehenden Sonnenzeigers Auf- und Untergang der Sonne, die Länge von Tag und Nacht, die Zeit an allen Orten der Erde. Eine Abbildung befindet sich im Atlas von Homann.

Die Rechenmaschine ist vom Pfarrer Hahn erfunden, von dem württembergischen Mechaniker Staudt gefertigt, von jenem verbessert. Sie rechnet die vier Spezies von 1 bis zu 10 Millionen und löste in Gegenwart von Goethe einige schwierige Exempel.

Zur Tagesgeschichte.

** Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat der zoologischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. ein Paar prächtige Säbel-Antilopen (Antilopa leucoryx) zum Geschenk gemacht.

** In den Tagen vom 31. Juli bis 2. August d. J. soll in Dresden eine Zusammenkunft von Mitgliedern sämmtlicher Thierschutzvereine Deutschlands stattfinden.

** In der Nähe von New-York hat vor Kurzem eine Preis-Boxerei zwischen zwei bekannten Boxern Harry Gribbin und Edward Wilson Statt gefunden, welche über eine Stunde dauerte. Am Ende der Schlacht waren beide Kämpfer durch Blut, Beulen und Schrammen so entstellt, daß ihre Freunde sie kaum von einander unterscheiden konnten. Es standen 1000 Dollars als Kampfpreis auf dem Spiel. Am Ende des 59. Ganges jedoch waren die beiden Faustkämpfer so furchtbar herunter, daß das Gefecht ruhen mußte und der Schiedsrichter es für unentschieden erklärte. Die Policei schritt nicht gegen die Schlägerei ein.

Amtsblatt.

N. 361. **Kundmachung.** (1655. 2-3)

Zur Besetzung zweier, bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte in Erledigung gekommener Gerichts-Adjuncten-Stellen mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. und Falls diese Stellen an provisorische Gerichts-Adjuncten verliehen werden sollten, auch zur Besetzung der somit in Erledigung kommenden 2 provisorischen Gerichts-Adjunctenstellen mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. wird der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche nach Anordnung des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 (Nr. 81 des R. G. B.) binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei diesem k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Krakau, am 5. Mai 1860.

Ausweis (1675. 2-3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 28 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	fr
April 1860	21,406	35,854	56	390966	*) 110441	54	146296	10
Hiezu vom 1. Jänner bis 31. März 1860	54,764	89,600	2	1 Mill. 383680	397784	50	487380	52
Summa	76,170	125454	58	1 Mill. 774646	508222	4	633676	62
Die Brutto-Einnahme im April 1859 (Betriebsstrecke von 23 Meilen) betrug . . .							131563	43

*) Außerdem wurden 20,873 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. Mai 1860.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Z. 5499. **Concurs-Ausschreibung.** (1667. 2-3)

Am Unghvárer achtklassigen kath. Staats-Gymnasium sind fünf Lehrerstellen für klassische Philologie erledigt.

Mit diesen Lehrerstellen ist ein Jahresgehalt von 735 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gebühr von 840 fl. ö. W., dann der Anspruch auf die systemmäßigen Decennal-Zulagen verbunden.

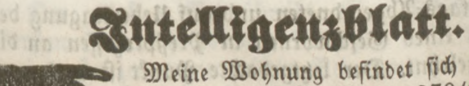
Die Bewerber um diese Posten haben ihre Gesuche an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu stylisiren und im vorschriftsmäßigen Wege an die k. k. Statthalterei-Abtheilung in Kaschau bis Ende Juni l. J. einzusenden und Folgendes nachzuweisen:

Ihr Alter, Stand, Religion, moralisches und politisches Verhalten, sowie ihre Studien und Fachkenntnisse und die Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache als Unterrichtssprache.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 18. April 1860.

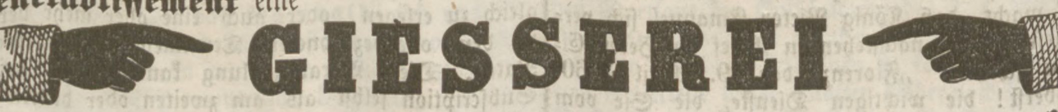
Intelligenzblatt.



Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Slawkower-Gasse Nr. 279/444 G. IV.
H. Mendelsohn.

(1676. 1)

Der Unterzeichnete beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auf hiesigem **Eisenetablissement** eine



eingerichtet ist, welche Gußwaaren aller Art, sowohl Handelsartikel jeder Gattung — **Potterie** roh wie emaillirt, als auch **Maschinenguß** aufs Beste und Solideste ausführt, und in so weit erstere am Lager sind, solche sogleich effectuirt.

Da das Werk an der Eisenbahn selbst liegt, so bietet es den geehrten Herren Abnehmern außer dem besondern Vortheil einer billigen Fracht auch den einer schnellen Effectuirung.

Bestellungen beliebe man an unsere „Hüttenverwaltung in Chrzanów" zu richten.

Chrzanów, im Mai 1860.

Die Herrschaft Chrzanów,
Emanuel Löwenfeld.

(1671. 1-3)

Kundmachung

(1674. 3)

der kais. königl.  **privil. galizischen**

CARL LUDWIG-BAHN.

Die in der zweiten ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn vom 2. Mai d. J.

für das Jahr 1859 festgesetzte Superdividende

von 6 fl. österr. Währ. pr. Actie, wird nebst den am 1. Juli 1860 fälligen halbjährigen Zinsen des eingezahlten Actiencapitals von diesem Tage angefangen, bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien, gegen Einziehung des bezüglichen

Dividenden-Coupons

ausbezahlt werden.

Für die Herren Actionäre in Galizien werden Erleichterungen zur Behebung ihrer Dividende rechtzeitig veröffentlicht werden.

Wien, am 4. Mai 1860.

Der Verwaltungsrath
der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	330''' 28	+15'4	49	West schwach	heiter m. Wolken		+ 6'7	+16'7
	10	29 73	+12'0	70	" "	"			
12	6	29 74	+10'4	80	" "	"			

Kundma  chung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trcziana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

(601. 4)

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 10. Mai.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.75	67 —
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	80.—	80 20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98 —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70 —	70 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	63 —	63.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	126 —	125.60
„ 1854 für 100 fl.	99 —	99 50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72 —	72 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von and Konländ. zu 5% für 100 fl.	89.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	864 -	866. -
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	190 60	190.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	572 —	574.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1996 —	1998 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	275 —	275.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	190.75	191 25
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	133.50	134.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	159.—	160 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	124.—	124.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	454 —	456.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	210.—	220.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	345.—	355 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101 —
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92 25	92.75
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 25	88.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	103.75	104 —
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	103.—	103 50
Esterházy zu 40 fl. CM. "	85 50	86.—
Salm zu 40 " "	39 50	40.—
Palffy zu 40 " "	37.50	38.—
Clary zu 40 " "	36.50	37.—
St. Genois zu 40 " "	38.—	38 50
Windischgrätz zu 20 " "	23.25	23.75
Waldstein zu 20 " "	27.25	27.75
Keglevich zu 10 " "	15.25	15.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.—	113.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113 25	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100.—	100.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	131 75	131.75
Paris, für 100 Franken 3½%	52.60	52 65

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 27⁵⁄₁₀ Nkr.	6 fl. —32 Nkr.
Kronen	18 fl. —15 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —60 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —84 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Samstag, den 12. Mai 1860.

Fräul. Preßburg vom k. k. Hofburgtheater in Wien als Gast.

Frl. Frankenberg hat aus Gefälligkeit für Fräul. Preßburg die Rolle der „Madelon" übernommen.

Die Grille.

Charakterbild in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. (Fanchon: Frl. Preßburg. Madelon: Frl. Frankenberg.)

Anfang um 7½ Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.